

Sammlung Feuer Sden und Lieder.



C. A. Wagner. invent.

G. D. Heuman Grav. de la Cour de S. M. Brit.
et de l'Univ. de Göttingue.

Zwenter Theil.

Zweite Auflage.

Hamburg, bey Johann Carl Bohn. 1752.

THE
NEW
AND
REVISED
EDITION
OF
THE
HISTORY
OF
THE
CITY
OF
NEW
YORK
FROM
1624
TO
1800
BY
JOHN
B. HORTON
1846

Printed by
J. B. HORTON
at the
NEW YORK
PRESS
1846



Vorbericht.



u einer neuen Sammlung meiner vielleicht überflüssigen Oden und Lieder würde mich schwerlich entschlossen, und noch weniger einige, die ich in längst verflossenen und fast vergessenen Zeiten verfertiget, dazu hervorgesuchet haben, wenn ich nicht zugleich das Vergnügen hätte, dem Leser, aus dem neunten Bande der Histoire de l'Academie des Inscriptions & belles Lettres, des gelehrten De la Nauze zwei beliebte Abhandlungen von den Liedern der alten Griechen in einer schönen Uebersetzung zu liefern. Diese ist, schon vor zwey Jahren, von dem Herrn Ebert abgefasst worden, der sowohl durch Kenntniß der besten Sprachen und gründliche Wissenschaft, als durch lebhaften und echten Witz in einem Alter bereits ein Muster ist, in welchem so viele kaum glücklich nachzubilden anfangen. Es würde

würde zwar, meines Erachtens, wo nicht Dank verdienen, doch wohl keiner Entschuldigung bedürfen, wenn man, durch freye Nachahmungen, unsere Dichter auf die anmuthigen Spuren des lyrischen Schönen weiter zu bringen versuchte, das uns in den angenehmsten Oden der Alten oder in den gefälligsten Liedern der Neuern oder der Ausländer rühret, welche den Deutschen gleichsam vorgesungen haben. Gleichwohl habe ich in den fünf und zwanzig Liedern dieser Sammlung beyden nicht verhaftet seyn, sondern meinem Geschmack oder Eigensinn gänzlich folgen und nur in einem einzigen nachahmen wollen, das die Kenner des Horaz so gleich von allen übrigen unterscheiden werden. Hamburg, den 3ten Jul. 1744.



Inhalt des zweiten Theils.

I.	An die Freude.	Seite 1
II.	Das Kind.	= 3
III.	Die Alte.	= 4
IV.	Der Jüngling. 1728.	= 6
V.	Der Alte.	= 8
VI.	Der verliebte Bauer.	= 10
VII.	Der Nutzen der Zärtlichkeiten.	= 14
VIII.	Der Wein. 1728.	= 16
IX.	Gränzen der Pflicht.	= 18
X.	Der Morgen.	= 20
XI.	Die Liebe.	= 23
XII.	Die Nacht 1731.	= 24
XIII.	Der Frühling.	= 27
XIV.	Die Land-lust.	= 28
XV.	Der Kuß.	= 31
XVI.	Mischmasch. 1729.	= 32
XVII.	Unverdiente Eifersucht. 1729.	= 34
XVIII.	Das Beyspiel. 1728.	= 39
XIX.	Die Vergötterung: an ein Frauenzimmer, als es die poetische Geschichte des Gaultreue las. 1728.	= 41
XX.	Die Helden.	= 43
XXI.	Die Alster.	= 47
XXII.	Wünsche und Gesundheit.	= 49
XXIII.	Die erste Liebe.	= 53
XXIV.	Zemes und Zulima.	= 54
XXV.	Das Heidelberger Faß. 1728.	= 59

Nachlese.

Das Gesellschaftliche. 1729.	= 63
An den Schlaf. 1731.	= 66
Die Jugend. 1730.	= 68
Der Weinberg. 1732.	= 70
Der schlechte Wein. 1729.	= 71

H O R A T I V S.

Musis amicus, tristitiam & metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis.

Etwas munter.

An die Freude.

I.

Freude, Göttinn edler Herzen! Hör mich.

Laß die Lieder, die hier schallen, Dich vergrößern, dir gefallen: Was hier tönet, tönt durch dich.

Hört durch dich.

V. 2.

II. Camml.

I.

An die Freude.

Freude, Göttinn edler Herzen!
 Höre mich.
 Laß die Lieder, die hier schallen,
 Dich vergrößern, dir gefallen:
 Was hier tönet, tönt durch dich.

Muntre Schwester süßer Liebe!
Himmels = Kind!

Kraft der Seelen! Halbes Leben!
Ach! was kann das Glück uns geben,
Wenn man dich nicht auch gewinnt?

Stumme Hüter todter Schätze
Sind nur reich.

Dem, der keinen Schatz bewachet,
Sinnreich scherzt und singt und lachet,
Ist kein karger König gleich.

Gib den Kennern, die dich ehren,
Neuen Muth:

Neuen Scherz den regen Zungen,
Neue Fertigkeit den Jungen,
Und den Alten neues Blut.

Du erheiterst, holde Freude,
Die Vernunft.

Flieh, auf ewig, die Gesichter
Aller finstern Splitter = Richter,
Und die ganze Heuchler = Zunft!



Das Kind.

II.

Unschuldig.

Als mich die Mama Hännchen küssen sah, Strafte sie mich ab.

Doch sie lachte ja, Als ihr der Papa Heut ein Mäulchen gab.

II.

Das Kind.

Als mich die Mama
Hännchen küssen sah,
Strafte sie mich ab,
Doch sie lachte ja,
Als ihr der Papa
Heut ein Mäulchen gab.

Warum lehrt sie mich:
Mädchen! machs wie ich?
Sieh was andre sind.
Nun ich solches thu,
Schmäht sie noch dazu:
Ach ich armes Kind!

Schwestern! sagt mirs fein:
Ist mir, weil ich klein,
Noch kein Kuß vergönnt?
Seht! ich wachse schon,
Seit des Nachbars Sohn
Mich sein Schätzchen nennt.

Gelassen.

Die Alte.

III.

The first system of musical notation for 'Die Alte'. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff has a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 4/4. The bass staff has a key signature of one flat and a time signature of 4/4. The melody is written in the treble staff, and the bass line is in the bass staff. The lyrics are written below the treble staff.

Zu meiner Zeit Bestand noch Recht und Billigkeit, Da wurden auch aus Kindern Leute, Da

The second system of musical notation for 'Die Alte'. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff has a key signature of one flat and a time signature of 4/4. The bass staff has a key signature of one flat and a time signature of 4/4. The melody is written in the treble staff, and the bass line is in the bass staff. The lyrics are written below the treble staff.

wurden auch aus Jungfern Bräute, Doch alles mit Bescheidenheit. Es ward kein Liebling

The third system of musical notation for 'Die Alte'. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff has a key signature of one flat and a time signature of 4/4. The bass staff has a key signature of one flat and a time signature of 4/4. The melody is written in the treble staff, and the bass line is in the bass staff. The lyrics are written below the treble staff.

zum Verräther und unsre Jungfern freuten später: Sie reizten nicht der Mütter Neid, O gute Zeit!

III.

Die Alte.

Zu meiner Zeit
 Bestand noch Recht und Billigkeit.
 Da wurden auch aus Kindern Leute;
 Da wurden auch aus Jungfern Bräute:
 Doch alles mit Bescheidenheit.
 Es ward kein Liebling zum Verräther,
 Und unsre Jungfern freuten später:
 Sie reizten nicht der Mütter Neid.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
 Bess' man sich der Heimlichkeit.
 Genos' der Jüngling ein Vergnügen,
 So war er dankbar und verschwiegen:
 Und ist entdeckt ers ungescheut.
 Die Regung mütterlicher Triebe,
 Der Fürwiz und der Geist der Liebe
 Führt oftmals schon ins Flügel-Kleid.
 O schlimme Zeit!

Zu meiner Zeit
 Ward Pflicht und Ordnung nicht entweiht,
 Der Mann ward, wie es sich gebührt,
 Von einer lieben Frau regieret,
 Trotz seiner stolzen Männlichkeit!
 Die Fromme herrschte nur gelinder:
 Uns blieb der Hut und ihm die Kinder.
 Das war die Mode weit und breit.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
 War noch in Ehen Einigkeit.
 Ist darf der Mann uns fast gebieten,
 Uns widersprechen und uns hüten,
 Wo man mit Freunden sich erfreut.
 Mit dieser Neuerung im Lande,
 Mit diesem Gluch im Ehestande
 Hat ein Comet uns längst bedräut.
 O schlimme Zeit!



Witzig. Der Jüngling. IV.

Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare
Vollendet heute sechszehn Jahre
Und ich nur achtzehn: Welch ein Glück!
Die Sehnsucht weckt uns jeden Morgen
Und die Unwissenheit der Sorgen
Versüßt uns jeden Augenblick.

IV.

Der Jüngling.

Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare
Vollendet heute sechszehn Jahre,
Und ich nur achtzehn: Welch ein Glück!
Die Sehnsucht weckt uns jeden Morgen
Und die Unwissenheit der Sorgen
Versüßt uns jeden Augenblick.

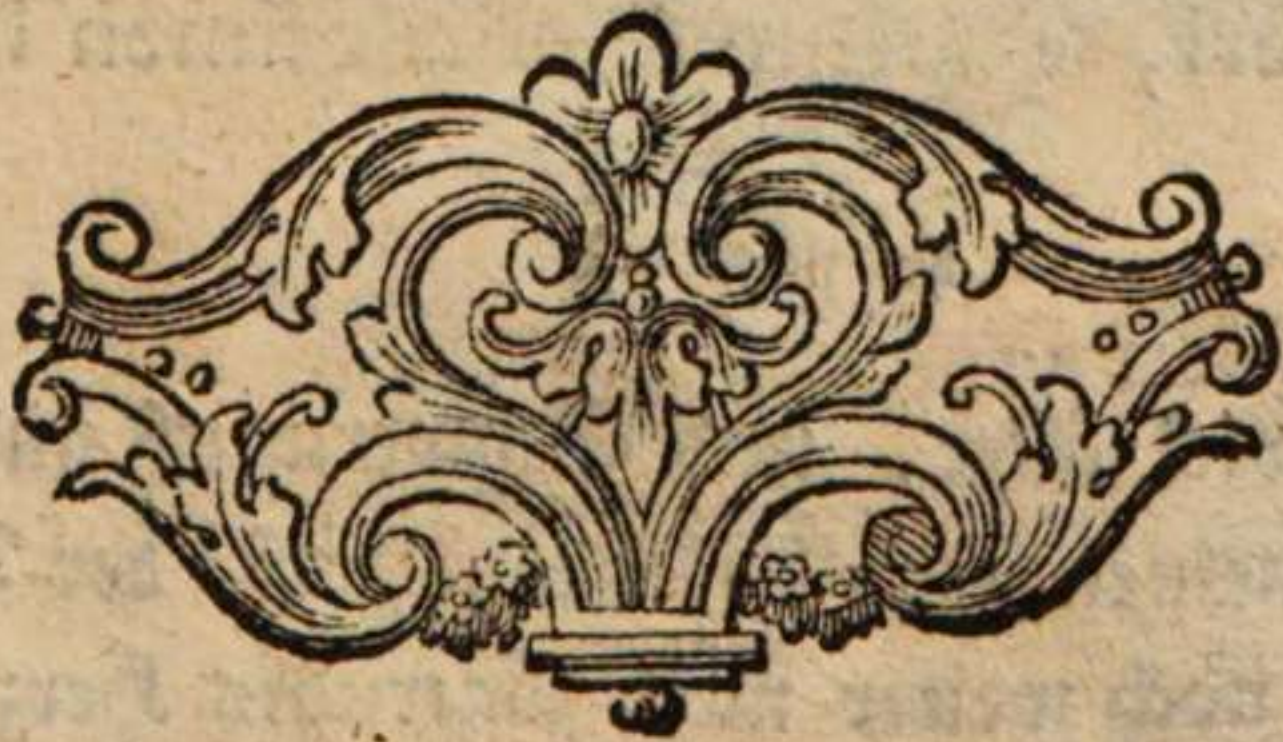
Wir wachsen und, mit uns, die Triebe:
Denn unsrer Jugend gönnt die Liebe
Viel Unschuld; aber nicht zu viel.
Verstand kommt freylich nicht vor Jahren;
Allein, was wir bereits erfahren
Ist gleichwohl auch kein Kinder-Spiel.

Der Liebreiz, der uns früh verbunden,
Beschäftigt unsre frohen Stunden,
Und bringt dich wieder, guldne Zeit!
Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unsre Wissenschaft ist Freude
Und unsre Kunst Gefälligkeit.

Ich will die besten Blumen pflücken,
Euch, Wunder der Natur, zu schmücken:
Dich, freyes Haar! dich, schöne Brust!
Wir wollen, diesen Tag zu feyern,
Den allerschönsten Bund erneuern,
Den Bund der Jugend und der Lust.

Dann soll ein Bad in sichern Flüssen,
Auf dieses Bad ein frisches Küssen,
Auf frische Küsse frischer Wein;
Auf Wein ein Tanz, bey Spiel und Liedern,
Mit regen Schwestern, muntern Brüdern:
Das alles soll mich heut erfreun.

So fröhlich soll der Tag verstreichen!
Ihm soll kein Tag an Freude gleichen.
Nichts übertreff ihn, als die Nacht!
Die Zeit erwünschter Finsternisse,
Die wacher Schönen stille Küsse
Den Müttern unerforschlich macht.



Schleichend.

Der Alte.

V.

Ich werde viel älter, und Schwermuth und Plage
Droht meiner schon sinkenden Hälfte der Tage:
Raum waltet noch weiter mein zögerndes Herz
Bey winkenden Freuden, bey lockendem Schmerz.

V.

Der Alte.

Cornelius Gallus.

Turpe seni vultus nitidi, vestesque decoræ,
Atque etiam est ipsum vivere turpe senem.
Crimen amare jocos, crimen convivia, cantus:
O miseri, quorum gaudia crimen habent!

* * *

Ich werde viel älter, und Schwermuth und Plage
Droht meiner schon sinkenden Hälfte der Tage:
Raum waltet noch weiter mein zögerndes Herz
Bey winkenden Freuden, bey lockendem Schmerz.

Die schmeichelnde Falschheit der lächelnden Erben
Verheißt mir das Leben und wünschet mein Sterben:
Ein fingernder Doctor besalbt mir den Leib:
Bald lärmet der Pfarrer, bald predigt mein Weib.

Die warnenden Kenner der Wetter und Winde,
Die stündlichen Forscher: Wie ich mich befinde?
Die thranenden Augen, die keichende Brust
Entkräften den Liebreiz, verschrecken die Lust.

Nun soll mich doch einmal mein Leibarzt nicht stören.
Verjüngende Freunde! hier trink ich mit Ehren.
Weib, Pfarrer und Erben, nur nicht zu genau!
Hier frag ich nicht Pfarrer, nicht Erben, noch Frau.

Im Besehyn der Alten verstellt sich die Jugend:
Sie trinkt nur bey Tropfen: sie durstet vor Jugend:
Ich ehrlicher Alte verstelle mich auch:
Bezeche den Jüngling und leere den Schlauch.

Mein Auge wird heller: wer höret mich keichen?
Ich suche der muthigen Jugend zu gleichen.
Und will, auch im Alter, bey Freunden und Wein,
Kein Tadler der Freuden, kein Sonderling seyn.



Deutscher Bauer Tanz. Der Verliebte Bauer. VI.

Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht.
 Mein! Sagt nur, sie ist reich.
 Im ganzen Dorf ist kein Gesicht
 Der flinken Hanne gleich.
 Das Mensch gefällt, auch ungeputzt;
 Ich sag es ohne Scheu:
 Trotz mancher, die in Glittern stukt;
 Sie sey auch wer sie sey.

VI.
Der verliebte Bauer.

Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht.
 Mein! Sagt nur, sie ist reich.
 Im ganzen Dorf ist kein Gesicht
 Der flinken Hanne gleich.
 Das Mensch gefällt, auch ungeputzt;
 Ich sag es ohne Scheu:
 Trotz mancher, die in Glittern stukt;
 Sie sey auch wer sie sey.

Wie frey und weiß ist ihre Stirn
Und roth und frisch ihr Mund!
Wie glatt der Haarzopf meiner Dirn
Und ihre Brust, wie rund!
Ihr Aug ist schwarz wie reifer Schlee:
Schier komm ich auf den Bahn,
Wann ich ihr lang ins Auge seh,
Sie hat mirs angethan.

Ihr wißt, wie wir im Rosenmond
Die Meyen hier gepflanzt.
Da ward der Füße nicht geschont,
Da hat sichs gnug getanzt.
Des Schaffers Tenne knarrte recht,
Wir schäkerten uns satt:
Der Hüfner Heinz und Hanns, der Knecht,
Und Hartwig aus der Stadt.

Den Vorreihn, Nachbarn, ließ man ihr:
Flugs rief sie mich herben.
Beym Element! wie flogen wir
Nach Kilians Schallmey.
Wann Hanne nur in Schaukeln schwebt,
Wie muthig steigt ihr Schwung!
Und wann sie sich im Tanzen hebt,
Wie schön ist ieder Sprung!

Allein, beym Kehraus glitschte sie;
Doch ich ergriff sie stracks:
Und dafür sah ich auch ein Knie,
Das war so weiß als Wachs.
Des Pfarrers Muthe schimpft' aus Neid
Und zwackte mich gar an.
Ich sprach: Mensch, laßt mich ungehent
Und kneipt den Lehermann.

Mein Liebchen ging mit mir ins Feld :
 Ich half ihr übern Zaun.
 Da hab ich mich nicht mehr verstellt,
 Sie war bey guter Laun.
 Wir lagerten uns drauf ins Gras,
 Wie Nachbars = Kinder thun ;
 Doch ich empfand ich weiß nicht was ,
 Das ließ mich gar nicht ruhn.

Gnug , daß sie mich ihr Büschen hieß,
 Mir Hand und Guschel reicht'
 Und mir ein saftig Schmäßchen ließ,
 Dem auch der Most nicht gleicht.
 Ihr schmeckelt? Denket was ihr wollt.
 Glaubst , daß sie euch nur neckt,
 Und daß ihr nicht erfahren sollt,
 Was Hannens Nieder deckt.

Die Edelfrau ist zart und fein ;
 Mein Mensch ist wohl so schön.
 Sollt ich nur ihr Leibeigner seyn,
 Den Dienst wollt ich versehn.
 Ihr , die ihr gern was Neues wißt,
 Das euch die Ohren kraut,
 Hört , was ihr alle wissen müßt :
 Sie ist schon meine Braut.

Der Herr Magister merkt schon was :
 Bring ich den Decem hin ,
 So fragt er mich ohn Unterlaß :
 Ob ich verplempert bin ?
 Und wann sie in die Kirche tritt,
 So singt er , glaubt es mir,
 Noch weniger , als sonst , mit ,
 Und schielt und gafft nach ihr.

Die Hochzeit soll auch bald geschehn,
 Noch vor der Erndte = Zeit.
 Da sollt ihr manchen Lustsprung sehn,
 Der Leib und Seel erfreut.
 Die ganze Dorfschaft komme mir,
 Sie soll willkommen seyn;
 Und ich versprech euch Kirmiß = Bier
 Und guten Ferne = Wein.



14

VII.

Daß. Der Nutzen der Zärtlichkeiten.

Unmuth und Beschwerden werden uns auf Erden --

Unerträglich werden, Unvergesslich seyn;

Könnten nicht, zu Zeiten, Treue Zärtlichkeiten

Den Verdruß bestreiten -- und das Herz befreyn.

II. D.

VII. Der Nutzen der Zärtlichkeiten.

Unmuth und Beschwerden
 Würden uns auf Erden
 Unerträglich werden,
 Unvergesslich seyn:
 Könnten nicht, zu Zeiten,
 Treue Zärtlichkeiten
 Den Verdruß bestreiten
 Und das Herz befreyn.

Lächelt, muntre Schönen!
 Unsern Ernst zu höhnen:
 Singt in süßen Tönen;
 Jeder Ton entzückt.
 Bürden, die dem Leben
 Qual und Schwermuth geben,
 Kann ein Scherz oft heben:
 Auch der Scherz beglückt.

Land und Volk regieren,
 Ganze Heere führen,
 Sich mit Purpur zieren,
 Hemmt die Sorgen nie.
 Seht der Hirten Freuden,
 Die auf sichern Weiden
 Grosse nicht beneiden.
 Wie vergnügt sind die!

Mächtigen und Reichen
 Will kein Schäfer gleichen:
 Ihrer Vorzugs-Zeichen
 Lacht der Hirten Zunft.
 Eintracht, Spiel und Scherzen
 Schützen ihre Herzen
 Vor den eiteln Schmerzen
 Stolzer Unvernunft.



Freudig.

Der Wein.

VIII.

Aus den Reben fließt das Leben, Das ist offenbar. Ihr, der Trauben Kenner, Weingelehrte Männer! Macht dieß Sprichwort wahr.

Keinmal glühten Rechabiten, Edler Most! von dir. Aber, Wein = Erfinder; Noah! deine Kinder Zechten so, wie wir.

Ueberzogen Regenbogen Gleich das Firmament: So ward deiner Freude Mehr als Augenweide, Ihr ward Wein gegönnt.

VIII.

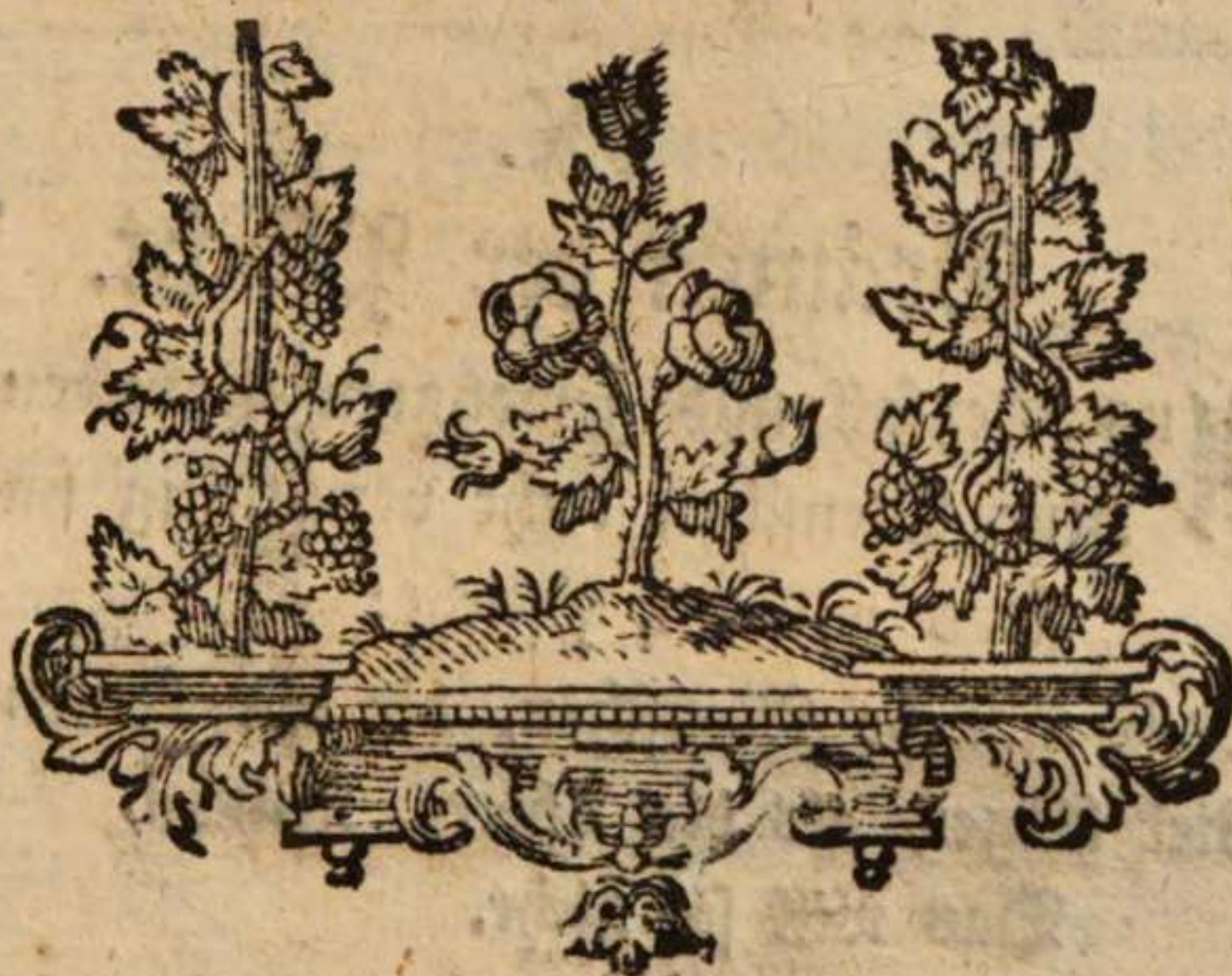
Der Wein.

Aus den Reben
Fließt das Leben:
Das ist offenbar.
Ihr, der Trauben Kenner!
Weingelehrte Männer!
Macht dieß Sprichwort wahr.

Niemals glühten
Rechabiten,
Edler Most! von dir.
Aber, Wein = Erfinder;
Noah! deine Kinder
Zechten so, wie wir.

Ueberzogen
Regenbogen
Gleich das Firmament:
So ward deiner Freude
Mehr als Augenweide,
Ihr ward Wein gegönnt.

Deinentwegen
 Kam der Segen,
 Wuchs der erste Wein.
 Nach den Wasser = Fluthen
 Konnte nichts den Guten
 Größern Trost verleihn.



Lebhaft.

Gränzen der Pflicht.

aus Beyfall und gewohnten Gründen
Nur Menschen recht vernünftig finden,
Das will die Pflicht:
Doch manche Menschen, die wir kennen,
Viel klüger, als die Thiere, nennen,
Das will sie nicht.

Die seltenen Fürsten Götter heissen,
Die sich der Menschen-Huld befleissen,
Das will die Pflicht:
Doch die mit Götter-Namen zieren,
Die weibisch oder wild regieren,
Das will sie nicht.

Nicht widersprechen und sich schmiegen,
Wann grosse Männer prächtig lügen,
Das will die Pflicht:
Doch glauben, was sie uns erzählen,
Doch glauben, wo Beweise fehlen,
Das will sie nicht.

II. D.

IX.

Gränzen der Pflicht.

Aus Beyfall und gewohnten Gründen
Nur Menschen recht vernünftig finden,
Das will die Pflicht:

Doch manche Menschen, die wir kennen,
Viel klüger, als die Thiere, nennen,
Das will sie nicht.

Die seltenen Fürsten Götter heissen,
Die sich der Menschen-Huld befleissen,
Das will die Pflicht:

Doch die mit Götter-Namen zieren,
Die weibisch oder wild regieren,
Das will sie nicht.

Nicht widersprechen und sich schmiegen,
Wann grosse Männer prächtig lügen,
Das will die Pflicht:

Doch glauben, was sie uns erzählen,
Doch glauben, wo Beweise fehlen,
Das will sie nicht.

Der Neuern Kunst und Wiß verehren,
Zumal, wann sie durch Muster lehren,
Das will die Pflicht:

Allein, den grossen Geist der Alten
Für unsrer Zeiten Antheil halten,
Das will sie nicht.

Der Welt das Wasser anzupreisen,
Erlaubt man Aerzten oder Weisen,
Das will die Pflicht:

Allein, des Vorrangs dich berauben,
Du freudenvoller Saft der Trauben!
Das will sie nicht.

Die frommen Blicke nicht verschmähen,
Wo wir nur Zucht und Unschuld sehen,
Das will die Pflicht:

Doch deren Vorzugs-Recht verkennen,
In welchen Lust und Jugend brennen,
Das will sie nicht.

Die scharfen Mütter nicht belachen,
Die schlaue Töchter stets bewachen,
Das will die Pflicht:

Allein, der Töchter List verrathen,
Die das thun, was die Mütter thaten,
Das will sie nicht.

Den Alten, die uns bessern können,
Mehr Zehenden an Jahren gönnen,
Das will die Pflicht:

Allein, zu ihrem längern Leben
Von unserm eine Stunde geben,
Das will sie nicht.



Angenehm.

Der Morgen.

X.



X.

Der Morgen.

Uns lockt die Morgenröthe
In Busch und Wald,
Wo schon der Hirten Flöte
In's Land erschallt.
Die Lerche steigt und schwirret,
Von Lust erregt:
Die Taube lacht und girret:
Die Wachtel schlägt.

Die Hügel und die Weide
 Stehn aufgehellet,
 Und Fruchtbarkeit und Freude
 Beblümt das Feld.
 Der Schmelz der grünen Flächen
 Glänzt voller Pracht,
 Und von den klaren Bächen
 Entweicht die Nacht.

Der Hügel weisse Bürde,
 Der Schafe Zucht
 Drängt sich aus Stall und Hürde
 Mit froher Flucht.
 Seht, wie der Mann der Heerde
 Den Morgen fühlt
 Und auf der frischen Erde
 Den Buhler spielt.

Der Jäger macht schon rege
 Und heßt das Reh
 Durch blutbetrieste Wege,
 Durch Busch und Klee.
 Sein Hifthorn gibt das Zeichen;
 Man eilt herben:
 Gleich schallt aus allen Sträuchen
 Das Jagd = Geschrey.

Doch Phyllis Herz erbebet
 Bey dieser Lust:
 Nur Zärtlichkeit belebet
 Die sanfte Brust.
 Laß uns die Thäler suchen,
 Geliebtes Kind!
 Wo wir von Berg und Buchen
 Umgeschlossen sind.

Erkenne dich im Bilde
 Von jener Flur:
 Sey stets, wie dieß Gefilde,
 Schön durch Natur.
 Erwünschter als der Morgen,
 Hold wie sein Stral,
 So frey von Stolz und Sorgen
 Wie dieses Thal.



Reizend. Die Liebe. XI.

Coſten der Natur, Holde Liebe! Uns vergnügen nur
 Dein Er. inbr. Guſt
 und Gegen Guſt Giebet allen Die beglückte Kunſt Zu gefallen.

II. 3. O.

XI. Die Liebe.

Tochter der Natur,
 Holde Liebe!
 Uns vergnügen nur
 Deine Triebe.
 Guſt und Gegen-Guſt
 Giebet allen
 Die beglückte Kunſt
 Zu gefallen.



24

Die Nacht.

XII.

Angenehm.

Willkommen! angenehme Nacht, verhüll in deine Schatten
 die Freuden, die sich gatten, und blind, o blende den Verdacht.
 Wann treue Liebe küssen macht, so wird der Kuß der Liebe
 So werden ihre Triebe beglückter durch die stille Nacht.

II. C.

XII.

Die Nacht.

Willkommen, angenehme Nacht!
 Verhüll in deine Schatten
 Die Freuden, die sich gatten,
 Und blind, o blende den Verdacht.
 Wann treue Liebe küssen macht;
 So wird der Kuß der Liebe,
 So werden ihre Triebe
 Beglückter durch die stille Nacht.

Der schöne Mund, den man verehrt,
Bestrafet, zürnt gelinder,
Wird zärtlich, küßt geschwinder,
Wann nichts die sichern Küsse stört,
Ja, ja! die Nacht ist vorzugswehrt:
Sie dient und ist verschwiegen,
Und liefert dem Vergnügen
Den süßen Mund, den man verehrt.

Der Tag hat, als ein falscher Freund,
Zu oft der Welt erzehlet,
Was ihr die Nacht verhehlet,
Die Liebende nach Wunsch vereint.
Du bist der Sorg und Unruh feind
Und gönnest sie dem Tage,
Und widerlegst die Sage:
Du, holde Nacht, seyst niemands Freund.

Oft schränkt der strenge Tag uns ein;
Doch hält in schweren Stunden
Uns mancher Tag gebunden,
So muß die freye Nacht erfreun.
Das Glück vertraut und froh zu seyn,
Das Glück zufriedner Herzen,
Die in der Stille scherzen,
Räumt uns der Tag nur selten ein.

O Nacht, da nur der Scherz sich regt,
Da keine Neider lauschen,
Und nur die Küsse rauschen,
Wie sinnreich wirst du angelegt!
Wie wird der Liebes-Gott gepflegt,
Wann selbst die Huld-Göttinnen
Auf sein Vergnügen sinnen,
Und nichts als Lust und Scherz sich regt.

* * *

Der Frühling.

XIII.

Lieblüch..

Du Quirle dich um die Bäume

Du Quirle dich um die Bäume

Wir sind die ersten, die den Frühling bringen

Du Quirle dich um die Bäume

Wir sind die ersten, die den Frühling bringen

II. C.

XIII. Der Frühling.

Du Schmelz der bunten Wiesen!
Du neu-begrünte Flur!
Seu stets von mir gepriesen,
Du Schmelz der bunten Wiesen!
Es schmückt dich und Cephisen
Der Lenz und die Natur.
Du Schmelz der bunten Wiesen!
Du neu-begrünte Flur!

Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust!
Wie bist du zu beneiden,
Du Stille voller Freuden!
Du mehrest in uns beyden
Die Sehnsucht treuer Brust,
Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust!

Ihr schnellen Augenblicke!
Macht euch des Frühlings wehrt.
Daß euch ein Kuß beglücke,
Ihr schnellen Augenblicke!
Daß uns der Kuß entzücke,
Den uns die Liebe lehrt.
Ihr schnellen Augenblicke!
Macht euch des Frühlings wehrt.



Winter.

Die Landlust.

XIV.

Geschäfte, Zwang und Grillen
Entweicht nicht diese Trist:
Ich finde hier im Stillen
Des Unmuths Gegengift.
Ihr Schwäger, die ich meide,
Vergeßt mir nachzuziehn:
Verfehlt den Sitz der Freude,
Verfehlt der Felder Grün.

II. C.

XIV.

Die Land = Lust.

Geschäfte, Zwang und Grillen,
Entweicht nicht diese Trist:
Ich finde hier im Stillen
Des Unmuths Gegengift.
Ihr Schwäger, die ich meide,
Vergeßt mir nachzuziehn:
Verfehlt den Sitz der Freude,
Verfehlt der Felder Grün.

Es webet, wallt und spielt
Das Laub um jeden Strauch,
Und jede Staude fühlet
Des lauen Zephyrs Hauch.
Was mir vor Augen schwebet,
Gefällt und hüpfet und singt;
Und alles, alles lebet,
Und alles scheint verjüngt.

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die Lust und Sommer schmückt!
Euch, ungestört, zu sehen
Ist was mein Herz erquickt.
Die Reizung freyer Felder
Beschämt der Gärten Pracht,
Und in die offnen Wälder
Wird ohne Zwang gelacht.

Die Saat ist aufgeschossen
Und reißt der Schnitter Hand.
Die blättervollen Sprossen
Beschatten Berg und Land.
Die Vögel, die wir hören,
Geniessen ihrer Zeit:
Nichts tönt in ihren Chören,
Als Scherz und Zärtlichkeit.

Wie thront auf Moß und Rasen
Der Hirt in sanfter Ruh!
Er sieht die Herde grasen
Und spielt ein Lied dazu.
Sein muntres Lied ergetet
Und scheut die Kenner nicht;
Gefälligkeit ersetzt
Was ihm an Kunst gebricht.

Aus Dorf und Büschen dringet
Der Jugend Kern hervor,
Und tanzt und stimmt und singet
Nach seinem Haber-Rohr.
Den Reihen-Tanz vollenden
Die Hirten auf der Hut,
Mit treu-vereinten Händen,
Mit Sprüngen voller Muth.

Wie manche frische Dirne
Schminkt sich aus jenem Bach
Und gibt an Brust und Stirne
Doch nicht den Schönsten nach.
Gesundheit und Vergnügen
Belebt ihr Aug und Herz,
Und reißt in ihren Zügen,
Und lacht in ihrem Scherz.

In jährlich neuen Schätzen
Zeigt sich des Landmanns Glück,
Und Freyheit und Ergehen
Erheitern seinen Blick.
Verleumdung, Stolz und Sorgen,
Was Städte slavisch macht,
Das schwärzt nicht seinen Morgen,
Das drückt nicht seine Nacht.

Nichts darf den Weisen binden,
Der alle Sinnen übt,
Die Anmuth zu empfinden,
Die Land und Feld umgiebt.
Ihm prangt die fette Weide
Und die bethaute Flur;
Ihm grünet Lust und Freude,
Ihm mahlet die Natur.

Süß. Der Kuß. XV.

Wie unvergleichlich ist
 In der Form die recht küßt! In
 ihren Küßten steckt
 Was tausend Lust erweckt.

XV.

Der Kuß.

Wie unvergleichlich ist
 Die Schöne, die recht küßt!
 In ihren Küßen steckt
 Was tausend Lust erweckt.

Den Mund gab die Natur
 Uns nicht zur Sprache nur:
 Das, was ihn süßer macht,
 Ist, daß er küßt und lacht.

Ach überzeuge dich
 Davon, mein Kind! durch mich
 Und nimm und gib im Kuß
 Der Freuden Ueberfluß.



Lustig.

Mischmasch.

XVI.

Der Wein = Trunk erhält. Das lehrten die Welt Druiden und Barden und Magi.

Sie hatten auch Recht; Das findet wer zecht Recubans sub tegmine fagi.

XVI.

Mischmasch.

*

Ne perdas operam: qui se mirantur, in illos
Virus habe, nos hæc novimus esse nihil.

MARTIALIS, *Lib. XIII. Epigr. 2.*

Der Wein = Trunk erhält.
Das lehrten die Welt
Druiden und Barden und Magi.
Sie hatten auch Recht;
Das findet wer zecht
Recubans sub tegmine fagi.

Freund! trinke getreu;
So wollen wir zwey
Circumdare brachia collo.
Verschreib mir vom Rhein
Fürtrefflichen Wein,
Et eris mi magnus Apollo.

O dieser verjüngt
Den, der ihn besingt:
Corpusque animusque juvantur.
Auch ist er, mein Freund,
Der Liebe nicht feind,
Et in una sede morantur.

Man lehret uns zwar,
Vielleicht ist's auch wahr:
Tot sunt in amore dolores!
Dem sey wie ihm sey,
So bleibt es dabey:
Nostros agitamus amores.

Es lebe dein Kind!
Wie ist es gesinnt?
Durus pater: ipsa severa?
Du seufzest ja hier,
Als sagtest du mir:
Nimium mihi casta Nexera.

Doch Rhein-Wein und Scherz
Erfrischen das Herz,
Sensus animumque labantem.
Dein Gram wird ertränkt,
Wenn Phyllis dich fränkt,
Miserum si spernit amantem.



Gefällig. Unverdiente Eifersucht. XVII.

Neulich sah man aus den Sträuchen
Den verschwiegenen Elpin
Heimlich von der Weide schleichen,
Heimlich in die Waldung fliehn.
Die Begierde, dort zu sehn,
Warum dieser Gang geschehn,
Trieb Myrtillen nachzugehn.

II. O.

XVII.

Unverdiente Eifersucht. *

Neulich sah man aus den Sträuchen
Den verschwiegenen Elpin
Heimlich von der Weide schleichen,
Heimlich in die Waldung fliehn.
Die Begierde, dort zu sehn,
Warum dieser Gang geschehn,
Trieb Myrtillen nachzugehn.

* Diese Ode ist, im Jahre 1729, durch eine wirkliche Begebenheit veranlaßt worden.

Uch! Elpin ist zu beneiden:
 Ziel dem schlaunen Schäfer ein;
 Ja! ihr folgt ihm, süsse Freuden!
 In den lustgewohnten Hain,
 Wo in jener Schatten Nacht
 Ihm vielleicht die Hirtinn lacht,
 Die mein Herze sehnend macht.

Mitten unter hohen Fichten
 Traf Myrtill den Flüchtling an,
 Der bereits in stillem Dichten
 Voller Liebe saß und sann,
 Bis sein fertiger Gesang
 Muthig durch die Lüfte drang
 Und den Hall zum Nachruf zwang.

Muster, sang er, wahrer Güte!
 Herz, das Treu und Huld belebt!
 Gönne mir, daß mein Gemüte
 Einsam deinen Wehrt erhebt.
 Sag ich Neidern und der Welt
 Minder als dein Lob erhält;
 So vernehm es Wald und Feld.

Mit wie zärtlichem Umfängen
 Hat dein Arm mich oft ergezt!
 Und wie oft hat deine Wangen
 Mein vergnügter Mund genezt!
 Selten hab ich was begehrt,
 Das, so bald ich mich erklärt,
 Du mir nicht mit Lust gewährt.

O mit welchen treuen Küssen
 Drücktest du mich an dein Herz!
 Auch in eignen Kummernissen
 Scherztest du bey meinem Scherz.
 Nur dein Lächeln und dein Kuß,
 Die ich stets verehren muß,
 Stillten allen Ueberdruß.

Deine fluge Huld erblicken,
Deiner Liebe Regung sehn,
Das allein darf mich entzücken,
Das allein bleibt wunderschön:
Schön in deiner Seltenheit,
Schön in meiner Dankbarkeit,
Schön auf unsre Lebens-Zeit.

Wahrheit, Zeuginn meiner Triebe!
Leiste selber die Gewähr.
Sage: Für so grosse Liebe
Fällt die Gegen-Pflicht nicht schwer.
Sag ihr stündlich, daß ihr Bild,
Das mein ganzes Herz erfüllt,
Mehr bey mir, als alles, gilt.

Gil ich, wann es Tag will werden,
In die herdenvolle Flur;
O so zeigen mir die Herden
Gleiche Wirkung der Natur:
Was auch ich von ihr erhielt,
Was die Zucht der Lämmer fühlt,
Wann sie mit den Schafen spielt.

Nein! ich will mich nicht entfernen,
Weil mein Abschied sie betrübt;
Nein! ich will von ihr erlernen,
Wie man unaussprechlich liebt.
Ja ich will dir, kühler Hahn!
Hiermit ihren Namen weihn,
Dieser Fichte Schmuck zu seyn.

Name! wachse mit den Rinden!
Wachse, Denkmal meiner Hand!
Werd auch in entlegnen Gründen
Jeder Hirten-Schar bekannt!
Name! den ein Vorzug ziert,
Den von allen, die er rührt,
Keiner mehr, als ich, verspührt.

Endlich eilt Elpin zurücke,
Da den lauschenden Myrtill
Dessen neu-besungnes Glücke
Oft zur Mißgunst reizen will.
Scheelsucht, Ungeduld und Wahn
Heißt ihn, sich der Gegend nahn,
Wo Elpin den Schnitt gethan.

Sein Verdacht aus tausend Sachen
Zielte schon auf langen Gram;
Doch er selber mußte lachen,
Als er zu der Fichte kam:
Denn, so bald er sie besah,
Stand der Name Sylvia,
Seines Freundes Mutter, da.



Frölich.

Das Besspiel.

XVIII.

Die Milch der Ähre, der Wein der Fingru misst das Maß der Sagen. Ihr

Sagen die Väter, Wir singen ihn später: Ihr würdigen Kinder, frucht

und fruchtet, Ihr würdigen Kinder! Fruchtet ein. Ihr sagen die

Cor.

Väter, Wir singen ihn später: Ihr würdigen Kinder! Fruchtet ein, frucht

ein. Ihr würdigen Kinder fruchtet ein.

XVIII.

Das Benspiel.

Die Milch der Alten, der Wein,
Kann Jungen nichts schädliches seyn.
Ihn sogten die Väter,
Wir saugen ihn später:
Ihr würdigen Enkel! schenkt ein.

Chor:

Ihn sogten die Väter,
Wir saugen ihn später:
Ihr würdigen Enkel! schenkt ein.

Uns treibt des Benspiels Gewalt:
Wir fassen Exempel gar bald.
Wann Alte sichs bringen,
Sich trinkend verjüngen;
So trinken wir Jungen uns alt.

Chor:

Wann Alte sichs bringen,
Sich trinkend verjüngen;
So trinken wir Jungen uns alt,



Schmeichelei.

Die Vergötterung.

XIX.

3/4
Goldschmelze, im Gellum (Glaube mir im Wahnsinn zu)

Wahrheit, die ich im Gellum (Glaube mir im Wahnsinn zu)

Ein, ein mit -- blaues Augen Mir als

Männer-witz vorb an, Lichte zur Murren Augen

Und vorb die Götter - Dain.

II. 2/4

XIX.

Die Vergötterung.

An Phyllis.

Solde Phyllis, die Göttinnen
(Traue mir die Wahrheit zu)
Waren anfangs Schäferinnen
Oder Mädchen, so wie du.
Eine, die mit blauen Augen
Mehr als Männer-Wiß verband,
Konnte zur Minerva taugen
Und erwarb den Götter-Stand.

Dichterinnen hießen Musen
Und entzückten Herz und Ohr.
Reiffer Schönen volle Busen
Bildete die Ceres vor.
Die durch Jugend uns ergezte
Schien, mit Recht, des Tempels wehrt,
Den man ihr, als Heben, setzte,
Die der stärkste Held verehrt. *

Eine ward, in spröder Blässe
Und in strenger Häuslichkeit,
Hüterinn der Feuer-Esse
Und die Vesta jener Zeit.
Die durch Reiz und Unglücks-Fälle
Sich den Raub der Grobheit sah
Ward in ihres Ehstands Hölle
Klänglich zur Proserpina.

* Einigen Lesern sind gewisse Anmerkungen nöthig und hoffentlich annehmen, die in Ansehung anderer überflüssig seyn würden; als, bey diesen Zeilen: daß die Alten Weisheit und Wissenschaft

in der Minerva, das Getreide und die Fülle in der Ceres, die weibliche Jugend aber in der Hebe verehret haben, welche mit dem Hercules, als der männlichen Stärke, vermählet worden.

Majestätische Geberden,
Hoheit, die sich nie vergaß,
Liessen die zur Juno werden,
Die so grossen Geist besaß.
Krone, Scepter, Wolken, Pfauen
Mußten ihren Muth erhöh'n;
Zum Exempel aller Frauen,
Die das Regiment verstehn. *

Ihr so wohlgepaarten Beyde:
Schönheit und Empfindlichkeit!
Und auch du, o süsse Freude!
Mund, der lächelnd Lust gebeut;
Rosen aufgeblühter Wangen;
Schlaue Blicke; lockigt Haar!
Ihr nur stellet dem Verlangen
Venus oder Phyllis dar.

Phyllis! ja! in jenen Zeiten,
In der alten Götter = Welt,
Wären deinen Trefflichkeiten
Gleichfalls Opfer angestellt:
Gleichfalls würden deinen Wagen
Tauben oder Schwäne ziehn,
Dich die Liebes = Götter tragen
Und mit dir nach Paphos fliehn.

* Juno war die Königin der Götter, die keusche Vesta Göttinn des Feuers. Die schöne Proserpina ward

von dem ungestalten Pluto entführt, dem Regenten der Hölle und ungebrauchter Schätze.



Pathetisch. **Die Helden.** XX.

Von Achill's Haupt, die sich zu Pferde zeigen,
Ein Chiron sprach zum durstigen Achill:
Der Thetis sey das Wasser-Trinken eigen;
Ihr Sohn trinkt Wein, wenn er mir folgen will.

II. D.

XX.

Die Helden.

Der Aërzte Haupt, die sich zu Pferde zeigen,
Ein Chiron sprach zum durstigen Achill:
Der Thetis sey das Wasser-Trinken eigen;
Ihr Sohn trinkt Wein, wenn er mir folgen will.

Ihm folgt' Achill und leerte ganze Schläuche
Auf Brüderschaft mit andern Helden aus.
Geweih'ter Wein floß auf Patroclus Leiche,
Noch besser Wein floß bey'm Begräbniß-Schmauß. ²

¹ Die Erziehung des Achilles, eines Sohnes der Meer-Göttinn Thetis, ward dem Centaur Chiron aufgetragen, der

ein berühmter Wund- Arzt gewesen seyn soll.

² S. das 23te Buch der Ilias.
F 2

ten Pluto entführte
er Hölle und mo

War Calchas nicht ein hocherfahrner Zecher
Und, halb berauscht, ein Held im Prophezeyn?
Er trank, er rieth, er weissagt' aus dem Becher
Und fand, wie wir, die Wahrheit in dem Wein. 3

Was that Ulyß, der durch ein Abenteuer,
Alcinous! zu deinem Jahr-Schmauß kam?
Der weise Mann erwärmte sich am Feuer,
Bis man auch ihn an deine Tafel nahm. 4

Als Telemach, den Vater aufzusuchen,
Zum Nestor kam, und diesen räuchern sah,
Sprach Pylos Fürst: Trinkt zu den Opfer-Ruchen
Den Priester-Wein, aufs Wohl von Ithaka! 5

Raum hatt' er sich nach Sparta hinbegeben, 6
So redte dort ihn Menelaus an:
Willkommen, Prinz! versucht von unsern Neben:
Herrscht väterlich und trinkt als ein Tyrann.

Minerva rieth mit warnenden Geberden
Dem Telemach die wilde Trinksucht ab,
Und trank doch selbst, um nicht erkannt zu werden,
Die Stuker aus, die ihr Alcides gab.

Cambyses dankt, und opfert dir, o Sonne!
Nicht, weil dein Lauf durch Stier und Wage streift;
Er nannte dich die Stifterinn der Wonne,
Nur weil durch dich die edle Traube reift.

3 Calchas war ein angesehener Priester und Wahrsager der Griechen.

4 S. das 7de Buch der Odyssee.

5 Als Telemach und Minerva, in der Gestalt des Mentors, in Pylos ankam-

men, war Nestor mit einem Opfer beschäftigt, das er dem Neptun angestellt hatte, wie aus dem dritten Buche der Odyssee zu ersehen ist.

6 S. das vierte Buch der Odyssee.

In Spanien blieb, bey der Liebe Winken,
Ein Scipio dem süßen Wein getreu,
Und gab gar bald, ihn ungestört zu trinken,
Das schönste Kind der Kriegs-Gefangnen frey. ⁷

Roms Phocion, das Muster alter Strenge,
Auch Cato hat zu seinem Trunk gelacht.
Er heiligte, bey der Geschäfte Menge,
Den Tag dem Staat und seinem Wein die Nacht. ⁸

Fürst Herrmann trank, wie deutsche Helden pflegen,
Wann Land und Hof und auch Thufnelde schlief,
Dem Morgen-Stern aus seinem Helm entgegen,
Eh ihn der Tag in Feld und Lager rief.

Die Ritterschaft des Artus zu verbinden, ⁹
Ersann er selbst Getränke voller Kraft;
Die Königin, um gleichfalls zu erfinden, ¹⁰
Erfand, beym Spiel, des Königs Hahnreyschaft.

Was that der Held, der einst mit Haut und Knochen
Sechs Pilger fraß, der Fürst Gargantua?
Er war kaum halb der Mutter Ohr entfrohen,
So rief er schon: Ist nichts zu trinken da? ¹¹

⁷ S. den Valer. Max. im 4 B. C. 3. und im sechsten, C. 9.

⁸ S. den Plutarch, im Leben des Cato, den er mit dem Phocion vergleicht, und den Plinius, im zwölften Briefe des dritten Buches.

⁹ Der auch den Juden nicht unbekante König Artus oder Arthur ist Stifter des uralten Ritter-Ordens von der runden Tafel gewesen. s. Gryphii Entwurf der Ritter-Orden, S. 159. u. f.

¹⁰ BVCHANANVS, Rerum Scot. L.V. p. 155: Nec putatur Vanora, uxor Arcturi, novorum consiliorum fuisse ignara, ut quæ stupri consuetudinem cum Modredo crederetur habere.

¹¹ Von seiner seltsamen Geburt und wie er sechs Pilger im Salat verschlucket hat, kann Rabelais im 6 u. 38 Cap. des ersten Buches seines Gargantua nachgelesen werden.



Lelebt.

Die Aften.

XXI.

Waldhörner.

Der Herr von winter Lustwäldern, die angrenzen der Aften Lust!
In unserm Gaubirge Coltruftritten die frohen Gmüth.

Minder.

Die fallne Zierden, die spielen Klug! Die

jugenden Götter der jähzornen Muth.

XXI.

Die Alster.

Beförderer vieler Lustbarkeiten,
Du angenehmer Alster-Fluß!
Du mehrest Hamburgs Seltenheiten
Und ihren fröhlichen Genuß.
Dir schallen zur Ehre,
Du spielende Fluth!
Die singenden Chöre,
Der jauchzende Muth.

Der Elbe Schiff-Fahrt macht uns reicher;
Die Alster lehrt gesellig seyn:
Durch jene füllen sich die Speicher;
Auf dieser schmeckt der fremde Wein.
In schwimmenden Nachen
Schiffet Eintracht und Lust,
Und Freyheit und Lachen
Erleichtern die Brust.

Das Ufer ziert ein Gang von Linden,
In dem wir holde Schönen sehn,
Die dort, wann Tag und Hitze schwinden,
Entzückend auf- und niedergehn.
Raum haben vorzeiten
Die Nymphen der Jagd,
Dianen zur Seiten,
So reizend gelacht.

O siehst du jemahls ohn Ergehen,
Hammonia! des Walles Pracht?
Wann ihn die blauen Wellen nehen
Und jeder Frühling schöner macht:
Wann jenes Gestade,
Das Flora geschmückt,
So manche Najade
Gefällig erblickt.

ertönt, ihr scherzenden Gesänge,
 Aus unserm Lust-Schiff um den Strand!
 Den steifen Ernst, das Wort-Gepränge
 Verweis't die Alster auf das Land.
 Du leeres Gewäsche,
 Dem Menschen-Wiß fehlt!
 O fahr in die Frösche,
 Laß uns ungequält.

Hier lärmt, in Nächten voll Vergnügen,
 Der Pauken Schlag, des Waldhorns Schall;
 Hier wirkt, bey Wein und süßen Zügen,
 Die frohe Freyheit überall.
 Nichts lebet gebunden
 Was Freundschaft hier paart.
 O glückliche Stunden!
 O liebliche Fahrt!



Hutly. Wünsche und Gesundheit. XXII.

Verdoppelt euch, ihr Freuden-Töne, Begleitet diesen Neben-Saft.

Auf! Auf! Es lebe jede Schöne, Und süßer Reizung Wunder-Kraft.

5 II. D. 7 6 4 3

XXII.

Wünsche und Gesundheit.

Verdoppelt euch, ihr Freuden-Töne!
 Begleitet diesen Neben-Saft.
 Auf! auf! Es lebe jede Schöne
 Und süßer Reizung Wunder-Kraft.

Berehret anmuthsvolle Blicke
 Und ihre stumme Redner-Kunst;
 Und wünscht geliebten Augen Glück
 Und uns geliebter Augen Gunst.

Die holden Lippen müssen blühen,
 Die Jugend färbt und Scherz belebt;
 Die nicht zu sehr dem Kuß entfliehen;
 Um die der Kuß mit Freude schwebt.

Viel Glück dem weiblichen Geschlechte,
Dir, Hoffnungs- voller Jungfern-Stand!
Der Frauen ehelichem Rechte
Und jeder schönen Witwen- Hand.

Ihr Schönen! die in dieser Stunde
Ein holdes Glück uns zugesellt,
Trinkt oder schlurft mit frohem Munde:
Worauf? Auf das, was euch gefällt.

Es leben die beliebten Alten,
Die Fröhlichkeiten günstig sind.
Ein Geist der Lust hat sie erhalten;
Der geh auf Kind und Kindes-Kind.

O tränkt euch, jugendliche Kräfte!
Den Vätern besser benzustehn,
Laßt euch so wacker zum Geschäfte
Als muthig zum Vergnügen sehn.

Wenn keine Lieb und Freundschaft wären,
Was hätt' uns Menschen nicht gefehlt?
Man singe jedem Tag zu Ehren,
Der aus Bekannten Freunde wählt.

Es leben wohlgewählte Freunde!
Dieß Glas soll ihnen heilig seyn.
Lebt gleichfalls, halb' und ganze Feinde!
Doch fern von uns, und ohne Wein.

Begnügter Stunden Angedenken
Macht diese Stunden doppelt schön.
Du Zeit, die wir der Freude schenken,
O laß dich öfters wieder sehn!

Du Pfand des Glückes, güldner Friede!
O kehre in Deutschland wieder ein!
So trinken wir, bey manchem Liede,
Mit ausgesöhnten Feinden Wein.

Uns treffe nie der Fluch der Zeiten,
Wo gut Getränke bitter ist,
Und man beym Wein der Fröhlichkeiten,
Des Singens und des Klangs vergift!

Lebt, überlebt die Splitter-Richter,
Ihr Freunde! die ihr weislich lacht,
Und einem aufgeweckten Dichter
Nicht jeden Scherz zum Frevel macht.



Zärtlich.

Die erste Liebe.

XXIII

O wir viel loben wir viel Zeit hab ich schon befehl'et mich dir Günst' der Zeit

O wir viel loben wir viel Zeit hab ich schon befehl'et mich dir Günst' der Zeit

5 3 4 3 7 9 6

Zeit begrüßet und für dich ruf'et! Nimm mich dir süßes Fuß

Zeit begrüßet und für dich ruf'et! Nimm mich dir süßes Fuß

6 6 6 7 6 4 6 6 7 #

Freut, O mein bebild' ich mir die Zeit. Nimm mich dir süßes Fuß

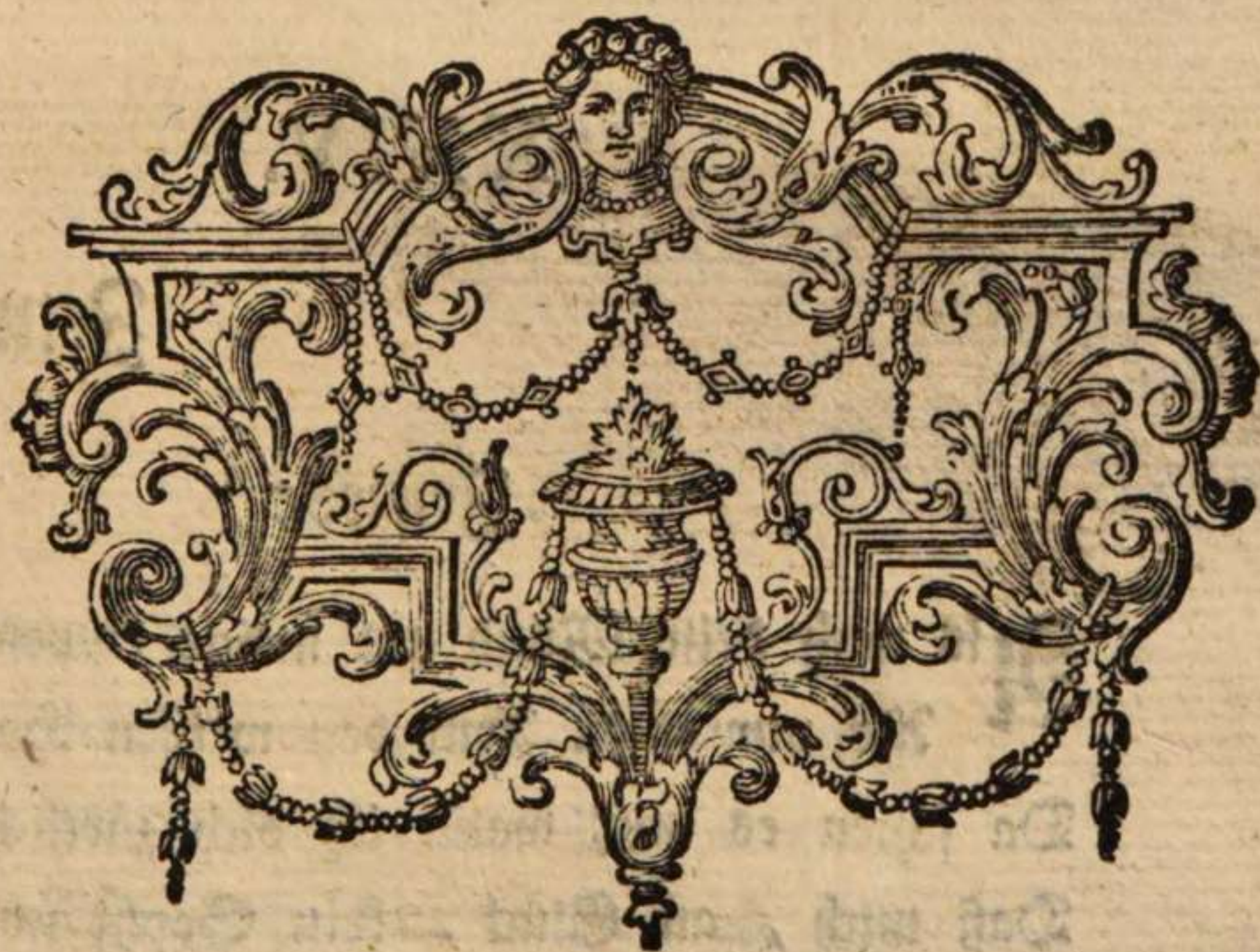
Freut, O mein bebild' ich mir die Zeit. Nimm mich dir süßes Fuß

2 4 5 6 7 6 6 8 6 4 3

XXIII.

Die erste Liebe.

S wie viel Leben, wie viel Zeit
 Hab ich, als kaum beseelt, verlohren,
 Eh mich die Gunst der Zärtlichkeit
 Begeistert und für dich erkohren!
 Nun mich dein süßer Kuß erfreut,
 O nun belebt sich meine Zeit!
 Nun bin ich erst gebohren!



Reizend.

Benjes.

XXIV.

Handwritten musical score for the hymn "Gott der Herrscher über die Welt". The score is written on two staves. The top staff begins with a treble clef, a key signature of three sharps (F#, C#, G#), and a 6/8 time signature. The bottom staff begins with a bass clef, the same key signature, and a 7/8 time signature. The lyrics are written in a cursive script between the staves. The text "GOTT DER HERRSCHER ÜBER DIE WELT" is written in all caps at the top. The lyrics for the first line are "Gott der Herrscher über die Welt, der uns in seiner Hand erhält." The lyrics for the second line are "Gott der Herrscher über die Welt, der uns in seiner Hand erhält." The score ends with a double bar line and a final cadence.

GOTT DER HERRSCHER ÜBER DIE WELT.

Gott der Herrscher über die Welt, der uns in seiner Hand erhält.

Gott der Herrscher über die Welt, der uns in seiner Hand erhält.

Handwritten musical score for "Glockenlied" by Johann Sebastian Bach. The score is written on two staves. The top staff is in G major (one sharp) and 3/4 time. The bottom staff is in C major (no sharps or flats) and 3/4 time. The melody is in the right hand, and the bass line is in the left hand. The lyrics are written below the staves: "Glockenlied, Da stund mir, wann ich in die Zerkung" and "Glockenlied, Da stund mir, wann ich in die Zerkung". The score is handwritten on aged paper with some staining and a large "1/2" at the top left.

Handwritten musical score for a piece titled "Glaubtrindopfer". The score is written on two staves. The top staff begins with a treble clef and a key signature of three sharps (F#, C#, G#). The bottom staff begins with a bass clef and a key signature of three sharps. The melody is written on the top staff, and the bass line is on the bottom staff. The lyrics "uns an Glaubtrindopfer in der ge-ug." are written below the top staff. The piece concludes with a double bar line. Below the bottom staff, there are handwritten markings: "6 7", "7", "6 6 II. C.", and "1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12".

XXIV.

Zemes und

Zemes:

Als noch dein Mund um meine Lippen scherzte,
Als nur mein Arm den weissen Hals umsing,
Da schien es mir, wann ich dich zärtlich herzte,
Daß mich, an Glück, kein Sophi überging.

Nun fesselt mich die Schönste der Circassen,
Amine nur, ihr Lied und Saiten-Spiel,
Und ohne Furcht mögt ich für sie erblaffen,
Entfernt mein Tod nur ihrer Tage Ziel.

Sehnend. Zulima. XXIV.

Ich Zulima (du solltest noch erröthen!) In deiner
 Wahl zuletzt Aminem wich, Da hielt sie die Tochter des Propheten,
 Fatimen selbst, nicht halb so groß als sich.

XXIV.

Zulima.

Zulima:

Ich Zulima (du solltest noch erröthen!)
 In deiner Wahl zuletzt Aminem wich,
 Da hielt sie die Tochter des Propheten,
 Fatimen selbst, nicht halb so groß als sich.

Ich wußte längst mir Selim zu erwerben,
 Des Achmets Sohn, den schönsten Muselman;
 Mit tausend Lust will ich auch zweymal sterben,
 Wenn ihm mein Tod das Leben fristen kann.

Zemes :

Wie? wenn die Lieb uns wiederum verbände,
 Wenn ich, den Bund auf ewig einzugehn,
 In Zulima das Glück, die Reizung fände,
 Die ich in dir, Amine, sonst gesehn?



Zulima:

Mir strahlt kein Stern so schön als Selims Blicke,
 Und du bist wild, so wie das schwarze Meer;
 Und doch ist mir, wenn ich nur dich beglücke,
 Das Leben süß und auch der Tod nicht schwer.



Gelassen.

Das Heidelberger Faß.

XXV.

*Ihr Frauen laßt uns allweg weinend sein als die Weiber sein.
Es saget aller Lust auf Erden, daß im Weine und im Wein.*

*Ihr laßt uns sitzen im Wein auf Stühlen, Ihr laßt uns trinken und
lachen.*

*Glaube uns zu trinken, wir trinken, das ist die
Freude.*

Langsam. Chor Freudig.

*Faß. Wir leben und das! Wir können nicht leben, und das ist die
Freude.*

gesungen von einem wenig Männern, die Weiber haben und den Wein.

XXV.

Das Heidelberger Faß.

Ihr Freunde! laßt uns altflug werden
 Und weiser, als die Weisen, seyn;
 Entsaget aller Lust auf Erden;
 Entsaget den Schönen und dem Wein.
 Ihr lacht und spißt den Mund auf Küsse;
 Ihr lacht und füllt das Deckel-Glas:
 Euch meistern keine strenge Schlüsse;
 Euch lehrt das Heidelberger Faß.

Was lehret das?

Chor:

Wir können vieler Ding entbehren
 Und dieß und jenes nicht begehren;
 Doch werden wenig Männer seyn,
 Die Weiber hassen und den Wein. *

Wir Menschen sollen uns gesellen:
 So lehrt uns täglich Syrbius.
 Gefellt uns nicht, in tausend Fällen,
 Des Freundes Wein, der Freundin Kuß?
 Uns dienen Wein und Zärtlichkeiten,
 Kein Wasser-Durst, kein Weiber-Haß.
 Das zeigt das Beispiel aller Zeiten;
 Das zeigt das Heidelberger Faß.

Was zeigt das?

Chor:

Wir können vieler Ding entbehren
 Und dieß und jenes nicht begehren;
 Doch werden wenig Männer seyn,
 Die Weiber hassen und den Wein.

* S. Constantini Germanici ad Ju-
 stum Sincerum Epist. polit. de peregrini-

nationibus Germanorum recte instituen-
 dis, pag. 357.

Wie strahlt das Feuer schöner Augen!
 Wie blinkt der helle Neben-Saft!
 Aus Lippen soll man Liebe saugen
 Und aus dem Weine Helden-Kraft.
 Die Weisheit lehret: Trinkt und liebet!
 Es liebt' und trank Pythagoras;
 Und wenn auch der kein Zeugniß giebet,
 So giebt's das Heidelberger Faß.

Wie lautet das?

Chor:

Wir können vieler Ding entbehren
 Und dieß und jenes nicht begehren;
 Doch werden wenig Männer seyn,
 Die Weiber hassen und den Wein.



Sachlese.

Horatius.

— — cur Berecyntiæ

Cessant flamina tibiæ ?

Cur pendet tacita fistula cum lyra ?

— — Audiat invidus

Dementem strepitum Lycus ,

Et vicina , seni non habilis Lyco.

Das Gesellschaftliche.

Munter.

Ihr Freunde! zecht bey freudenvollen Chören!
 Auf! stimmt ein freyes Scherz-Lied an.
 Trink ich so viel, so trink ich euch zu Ehren,
 Und daß ich heller singen kann.

II. D.

Das Gesellschaftliche.

Ihr Freunde! zecht bey freudenvollen Chören!
 Auf! stimmt ein freyes Scherz-Lied an.
 Trink ich so viel, so trink ich euch zu Ehren,
 Und daß ich heller singen kann.

Der Rund-Trunk muß der Stimmen Bund beleben,
 So schmeckt der Wein uns doppelt schön;
 Und ein Gesetz, nur eines, will ich geben:
 Laßt nicht das Glas zu lange stehn.

Ihr Freunde! zecht, wie unsre Väter zechten:
 Sie waren alt und klug genug,
 Und manchen Zank, bey dem wir Söhne reichten,
 Ertränkten sie im Reichen-Trunk.

Sie thaten mehr: Saß nur an ihrer Seite
 Ein Kind voll holder Freundlichkeit;
 So gab dem Wein ein Schmähschen das Geleite,
 So ward ein Glas dem Kuß geweiht.

Wie trostlos war der Zeiten erste Jugend,
 Als Thyrsis einer Phyllis sang,
 Und zum Geseufz von Leidenschaft und Tugend
 Mit ihr aus schwachen Wassern trank!

Die Nüchternheit, die Einfalt blöder Liebe
 Verlängerten der Schäfer Müh;
 Wir trinken Wein, beseuren unsre Triebe
 Und küssen muthiger, als sie.

Lockt uns kein Laub in ungewisse Schatten;
 So baut man Dach und Zimmer an,
 Die manchem Kuß mehr Sicherheit verstatten,
 Als Forst und Busch ihm leisten kann.

Der süsse Reiz der ewig jungen Freude
 Wird stets durch Lieb und Wein vermehrt.
 Wenn ich den Scherz und den Lockfeyer meide,
 So sagt: bin ich der Jugend wehrt?

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,
O Jugend! holde Führerin!
O bring uns schnell ins Reich der Fröhlichkeiten
Und banne Frost und Eigensinn!

Gesellt euch! stillt mit jugendlichem Triebe
Den Durst nach Küssen und nach Wein.
Es eifert schon der Wein-Gott mit der Liebe,
Den besten Rausch uns zu verleihn.

Doch soll man nicht den ersten Schäfern gleichen?
O freylich ja! Folgt ihrer Pflicht:
Des Abends Scherz, der Nächte Freundschafts-Zeichen
Berrieth ein rechter Schäfer nicht.



Ganff.

Un den Schlaf.

Handwritten musical score for a song titled "Gott der Tränen". The score is written on three systems, each with a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The lyrics are written in German.

System 1:

Vocal: Gott der Tränen! Freund der Noth! Disten saichsten Linder
 Von den Thätern glücklich macht, Was ich fürsten will.

Piano: Accompaniment with chords and moving lines, including figures like 6 5 4 3 and 6 6.

System 2:

Vocal: Goldner Morpheus! säumen rufst, Was ein Lufte

Piano: Accompaniment with chords and moving lines, including figures like 3 4 3 and 4 3 6.

System 3:

Vocal: mir gebricht, Aug und Gortz zu wi- - - den.

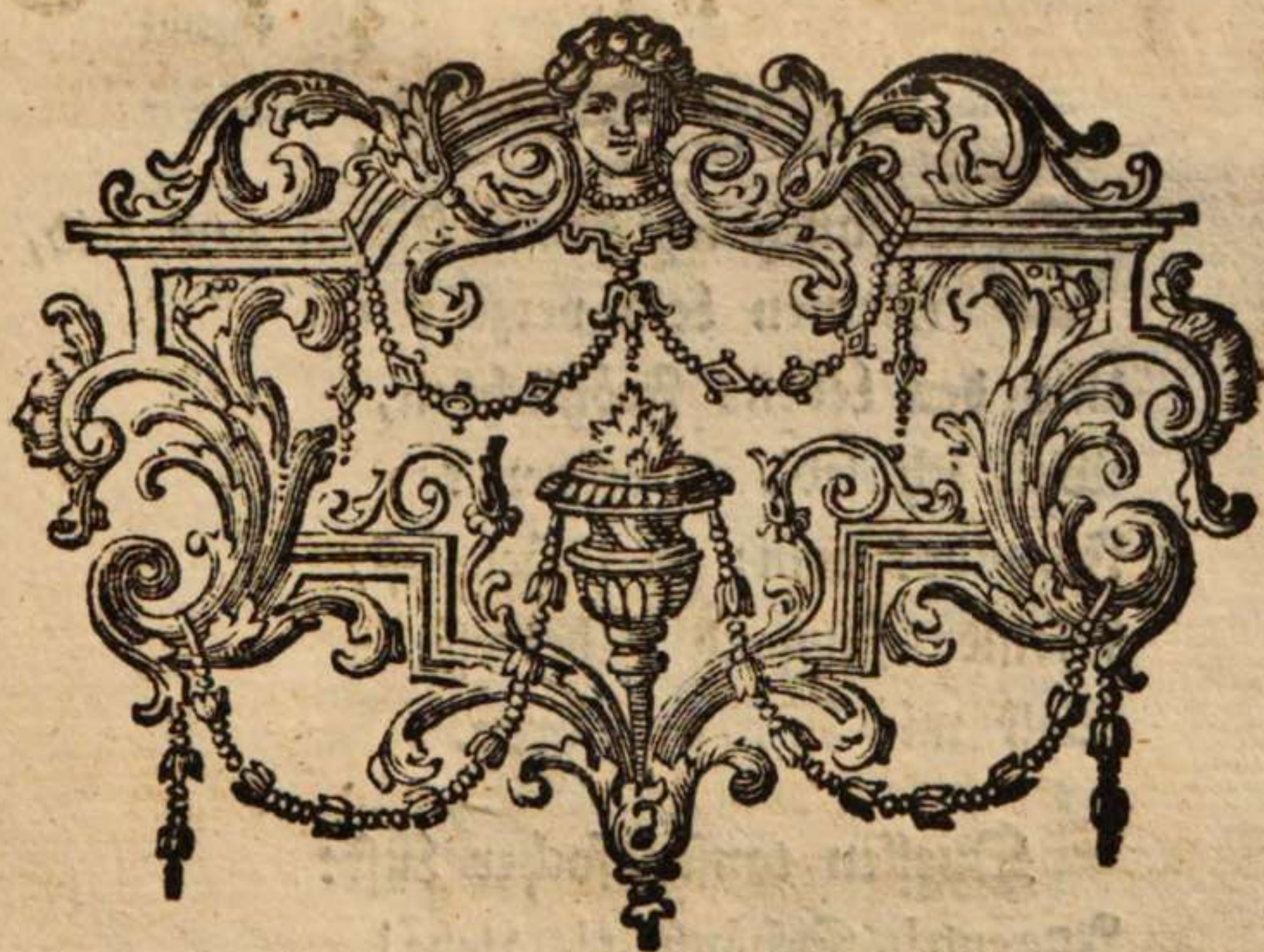
Piano: Accompaniment with chords and moving lines, including figures like 6 4 2 and 6 6 II. O. 6 4.

An den Schlaf.

Gott der Träume! Freund der Nacht!
Stifter sanfter Freuden!
Der den Schäfer glücklich macht,
Wann ihn Fürsten neiden.
Holder Morpheus! säume nicht,
Wann die Ruhe mir gebricht,
Aug und Herz zu weiden.

Wenn ein Ehemann, voll Verdacht,
Seine Gattinn quälet
Und aus Eifersucht bey Nacht
Ihre Seufzer zählet,
Mach im Schlaf sein Unglück wahr;
Zeig ihm träumend die Gefahr,
Die ihm wachend fehlet.

Nimm auch ich was dir gehört;
Nur erlaub ein Flehen:
Warte bis mein Glas geleert!
Wohl! es ist geschehen;
Komm nunmehr! O komme bald!
Eil und laß mich die Gestalt
Meiner Phyllis sehen!



Schmeichelt.

Die Jugend.

Soll auch ich durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren,
Und des Lebens Fröhlichkeit,
Weil ich leb', entbehren?
Freunde! nein; es steht fest,
Meiner Jugend Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

Freunde! nein; es steht fest,
Meiner Jugend Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

Ueberrest Soll mir Lust gewähren.

II. T. 6 4 3

Die Jugend.

Sollt auch ich durch Gram und Leid,
Meinen Leib verzehren,
Und des Lebens Fröhlichkeit,
Weil ich leb', entbehren?
Freunde! nein; es steht fest,
Meiner Jugend Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

Quellen tausendfacher Lust:
Jugend! Schönheit! Liebe!
Ihr erweckt in meiner Brust
Schmeichelhafte Triebe.
Kein Genuß ergrübelt sich;
Ich weiß genug, indem ich mich
Im Empfinden übe.

Laßt die Schönen dieser Flur
Eure Wahl erfahren:
Ich besinge Phyllis nur,
Die von achtzehn Jahren,
Freundlich, sinnreich, schlau zur Lust,
Weiß von Stirne, Hals und Brust,
Schwarz von Aug und Haaren.

Der mein Thun zu meistern denkt
Predigt tauben Ohren.
Schmähen hat mich nie gekränkt:
Wo ist der geböhren,
Welcher allen wohlgefällt?
Und woraus besteht die Welt?
Mehrentheils aus Thoren.

Wer den Wehrt der Freyheit kennt,
Nimmt aus ihr die Lehre,
Daß was die Natur vergönnt
Unser Wohl vermehre.
Wißt: es bleibt ein freyer Mann,
Den kein Klügeln binden kann,
Seiner Zeiten Ehre.



Lebhaft.

Der Weinberg.

Wer die Reben pflanzt und hegt, Und den Weinberg wohl verpflegt, Den sein Vater angelegt, Der ist wehrt zu leben:

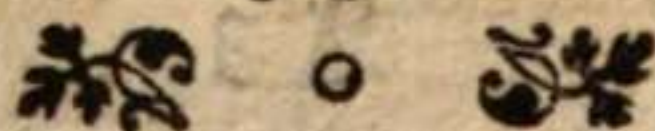
Aber wer ihn läßt vergehen, Den soll Kind und Enkel schmähen, Und wer von ihm was Gutes spricht, O! der verdient das Wasser nicht, Das ihm wird gegeben.

Der ist wehrt zu leben: Aber wer ihn läßt vergehen, Den soll Kind und Enkel schmähen, Und wer von ihm was Gutes spricht, O! der verdient das Wasser nicht, Das ihm wird gegeben.

Der ist wehrt zu leben: Aber wer ihn läßt vergehen, Den soll Kind und Enkel schmähen, Und wer von ihm was Gutes spricht, O! der verdient das Wasser nicht, Das ihm wird gegeben.

Der Weinberg.

Wer die Reben pflanzt und hegt,
Und den Weinberg wohl verpflegt,
Den sein Vater angelegt,
Der ist wehrt zu leben:
Aber wer ihn läßt vergehen,
Den soll Kind und Enkel schmähen,
Und wer von ihm was Gutes spricht,
O! der verdient das Wasser nicht,
Das ihm wird gegeben.



Ernsthaft.

Der schlechte Wein.

Wein, den die Bosheit ausgedacht
Des Wassers Ruhm empor zu bringen,
Der aus Verzweiflung trinken macht
In dem wir Gift und Tod verschlingen:
In dem des Hefens Aufruhr tobt,
Den niemand als der Wirth belobt,
Den Wirth und Wirthin spart! von dir will ich jetzt singen.

Der schlechte Wein.

Wein, den die Bosheit ausgedacht,
 Des Wassers Ruhm empor zu bringen,
 Der aus Verzweiflung trinken macht,
 In dem wir Gift und Tod verschlingen:
 In dem des Hefens Aufruhr tobt,
 Den niemand als der Wirth belobt,
 Den Wirth und Wirthin spart! von dir will ich jetzt singen.

Ein harter Fluch beschwert das Land,
 Wo dieser Weinstock aufgeschossen;
 Es hat in dem bestrafte[n] Sand
 Ein Sohn des Vaters Blut vergossen,
 Und, falls mich kein Gedicht berückt,
 So ist der Winzer gleich erstickt,
 Der seiner Beeren Kost zum erstenmahl genossen.

Auf, auf, ihr Keile! zeigt euch bald!
 Auf, auf, entzündet euch, ihr Blitze!
 Vereint die rächende Gewalt!
 Doch trifft nur dieses Weinbergs Spitze,
 Und macht, daß dieser Theil der Welt,
 Den diese Pflanze recht verstellt,
 Nicht ferner Härlinge so schlimmer Art besitze!

